

# Diplomarbeiten im Fachbereich Verwaltung

*Im folgenden eine Auswahl von gut oder sehr gut bewerteten Diplomarbeiten, die von Studierenden des Fachbereichs Verwaltung im Sommer 2006 geschrieben wurden.*

*Sie können in der jeweiligen Abteilungsbibliothek ausgeliehen werden.*

*Auf der Webseite  
vfh-hessen.de*

*steht unter Aktuelles eine Datenbank aller an der VFH entstandenen Diplomarbeiten zur Verfügung, in der nach verschiedenen Kriterien recherchiert werden kann.*

## **Einführung von Jahresgesprächen bei der Stadt Dillenburg**

*Verfasserin* Diana Hartmann *Studienort* Gießen *Ausbildungsbehörde* St. Betreuer/Gutachter Dr. Friedel Brückmann (VFH) und (S)

*Aus dem Gutachten* Nachdem das „Soll“ – überwiegend an Hand der Literatur – beschrieben war, konnte die Autorin auf der Grundlage ihrer Befragungsergebnisse recht genau auf ihre Verwaltung zugeschnittene Vorschläge machen. Sie zeigt dort die Stärken in ihrer Verwaltung, aber auch die Schwächen auf. Sehr nützlich wäre hier ein Vergleich gewesen. Er würde wohl zeigen, dass die Aufgeschlossenheit der Mitarbeiter gegenüber der Verwaltungsmodernisierung in der von ihr betrachteten Stadtverwaltung erstaunlich groß ist (S. 21). Das Ergebnis der Arbeit,

der Leitfaden, ist sicherlich auch für andere Verwaltungen gut zu verwenden. Er ist auch in seinen eher technischen Hinweisen (Protokolle usw.), aber auch mit den Gesprächsideen eine wertvolle Grundlage für ein Jahresgespräch. Kürzen kann man immer. Dann braucht man nur noch die geeigneten Menschen dafür...

## **Nehmen die Reformen im Gemeindefinanzrecht mittelbar Einfluss auf die Art und die Weise der Finanzierung von Investitionen leitungsgebundener Einrichtungen durch Beiträge und Gebühren?**

*Verfasser* Horst Schmidt *Studienort* Gießen *Ausbildungsbehörde* Stadt Steinau an der Straße *Betreuer/Gutachter* Angelika Eimer (VFH) und Norbert Höhn (Stadt Steinau a. d. Straße)

*Aus dem Gutachten* ... eine Diplomarbeit, die insbesondere für Praktiker sehr interessant sein dürfte, da es sich hier um ein Thema handelt, welches immer wieder vor Gerichten anhängig ist (und sein wird). Diese Diplomarbeit beleuchtet das Thema vor dem Hintergrund des neuen kommunalen Rechnungs- und Steuerungsmodells (NKRS) und zeigt einen gangbaren Weg für die Zukunft auf.

## **Der demographische Wandel und die Auswirkungen auf den Gebäudeleerstand am Beispiel Lichtenfels-Sachsenberg**

*Verfasser* Thomas Behle *Studienort* Kassel *Ausbildungsbehörde* Stadt Lichtenfels *Betreuer/Gutachter* Karl-Friedrich Emde (VFH) und Uwe Steuber (Bürgermeister Lichtenfels-Sachsenberg)

*Aus dem Gutachten* War der demographische Wandel in den letzten Jahren eher nur ein Stichwort für Diskussionen in fachlichen Zirkeln, so beginnt er nun zunehmend auch politische, insbesondere kommunalpoli-

tische Diskussionen, zu erreichen. Was aber bedeutet dies insbesondere für kleine Orte im ländlichen Raum in Bezug auf einen möglichen Gebäudeleerstand? Dieser interessanten Frage geht der Verfasser in seiner Arbeit nach. Deutlich wird dabei, dass es im betrachteten Fall nicht nur um das älter werden der Bevölkerung geht, sondern dass dieser Prozess sich in kleinen Orten durch den Wegzug jüngerer Bevölkerungsgruppen verschärft. Der Befund ist eindeutig: Ohne bewusstes Gegensteuern werden die für Nordhessen prägenden demographischen Faktoren zum Aussterben zahlreicher Orte führen, wobei jedoch auch in den Folgen dieses Wandels eine Chance für Veränderungen besteht.

## **Einführung eines betrieblichen Systems zur Umsetzung eines leistungsorientierten Entgelts nach § 18 VKA TVöD am Beispiel der Stadt Lampertheim**

*Verfasser* Kai Andres *Studienort* Mühlheim *Ausbildungsbehörde* Stadt Lampertheim *Betreuer/Gutachter* Renate Zentgraf (VFH) und Stefan Nickel (Stadt Lampertheim)

*Aus der Zusammenfassung* Die Arbeit befasst sich mit der Einführung eines betrieblichen Systems zur leistungsorientierten Bezahlung nach dem TVöD. Die Arbeit geht ausschließlich auf die Regelungen für den Bereich der Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) ein. Es werden unter anderem die Formen und Methoden untersucht, die durch die Regelung des § 18 VKA TVöD den Kommunen zur Umsetzung an die Hand gegeben sind. Weiterhin gibt die Arbeit Umsetzungsempfehlungen zur Einführung von Leistungsentgelten. Diese werden am Beispiel der Stadtverwaltung Lampertheim dargestellt und erläutert. Des

Weiteren wird auch die Finanzierung der leistungsorientierten Bezahlung aufgezeigt und Hinweise zur Berechnung eines auszusüttenden Gesamtvolumens gegeben. Abschließend befasst sich die Diplomarbeit mit der zum 1. 1. 2007 zu schließenden Dienstvereinbarung. Hier wird der in den Kapiteln der Arbeit erläuterte Inhalt in die Praxis umgesetzt.

---

### **Optimierungsmöglichkeiten bei der Realisierung von Unterhaltsansprüchen in den Bereichen Beistandschaft und Unterhaltsvorschusskasse des Sozialrathauses Höchst**

---

*Verfasserin* Inga Großmann *Studienort* Mühlheim *Ausbildungsbehörde* Stadt Frankfurt am Main *Betreuer/Gutachter* Dr. Karin Metzler-Müller (VFH) und Susanne Stäck (Stadt Frankfurt am Main)

*Aus dem Gutachten* Insgesamt hat Frau Großmann mit ihrer Diplomarbeit eine sehr gute Leistung erbracht. Bemerkenswert ist, dass sie die einzelnen Arbeitsbereiche – Unterhaltsvorschusskasse und Beistandschaft – getrennt hat, so dass die jeweiligen Mitarbeiter dieser Sachgebiete die ihr Aufgabenfeld betreffenden Abläufe gut nachschlagen können. Die Diplomarbeit ist gewissenhaft gefertigt und zeigt, dass sich die Verfasserin intensiv dem Thema gewidmet hat. Die Ausführungen lassen erkennen, dass sie die Fähigkeit besitzt, Aussagen und Erkenntnisse in eigenen Worten wiederzugeben, somit die Problemstellung gut überblickt und in der Lage ist, Sachverhalte in ihre Struktur zu zerlegen und wissenschaftliche Methoden auf praxisnahe Sachverhalte anzuwenden. Sie hat die Problematik der Optimierungsmöglichkeiten bei der Realisierung von Unterhaltsansprüchen in den Bereichen Beistandschaft und Unterhaltsvorschusskasse des Sozialrathauses Höchst verstan-

den und sehr gut erläutert. Die Arbeit kann als Nachschlagewerk für jeden dienen, der mit vorgenannter Thematik befasst ist.

---

### **Barrierefreies Fallmanagement für Menschen mit Behinderung nach dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) – Praktische Umsetzung in Frankfurt am Main am Beispiel des Rhein-Main Jobcenter Nord**

---

*Verfasser* Dieter Meyer *Studienort* Mühlheim *Ausbildungsbehörde* Stadt Frankfurt am Main *Betreuer/Gutachter* Dr. Gabriele Schaa (VFH) und Hannelore Wenzel (Stadt Frankfurt am Main)

*Aus dem Gutachten* Die engagierte Arbeit behandelt das aktuelle Thema des Fallmanagements für behinderte Menschen in Frankfurt. Es ist ein Thema von hohem Niveau und ein mutiges Thema, denn Herr Meyer entfaltet in seiner Arbeit einen Problembereich, der umstritten ist. Die Problemformulierung und -abgrenzung ist einsichtig. Für behinderte Menschen und berufliche Rehabilitanden, die im Norden der Stadt wohnen, ist für den Bereich der Geldleistung das Rhein-Main Jobcenter Nord zuständig, betreut werden sie von einem Persönlichen Ansprechpartner im Rhein-Main Jobcenter Ost. In der Einleitung beschreibt Dieter Meyer das Ziel der Arbeit: „Anhand der zentralen Begriffe des Hessischen Gleichstellungsgesetzes (...) wird diese Regelung unter den Aspekten der Barrierefreiheit und des Benachteiligungsverbot kritisch hinterfragt“ (S. 2). Ergebnis seiner Arbeit sind verschiedene Problemlösungsmodelle, deren Vor- und Nachteile er kompetent abwägt. Diese Ergebnisse sind für die Praxis sicher wertvolle Hinweise, wenn das Fallmanagement für behinderte Menschen neu gestaltet wird.

---

### **Das Persönliche Budget als Chance und Herausforderung für**

### **Kommunen, Leistungs-erbringer und Betroffene**

---

*Verfasserin* Manuela See *Studienort* Mühlheim *Ausbildungsbehörde* Stadt Frankfurt am Main *Betreuer/Gutachterin* Dr. Jens Löcher (VFH) und Pia Flörsheimer-Leyerer (Stadt Frankfurt am Main)

*Aus dem Gutachten* Das Persönliche Budget ist seit Aufkommen der „Selbstbestimmt Leben Bewegung“ in ganz Europa im Gespräch. Insbesondere in Großbritannien, den Niederlanden und Schweden verfügt man bereits über zahlreiche Erfahrungen mit dem Persönlichen Budget. 2001 wurde auch in Deutschland die Möglichkeit geschaffen, Leistungen aus dem Bereich der Rehabilitation als Persönliches Budget zu gewähren. Mitte 2004 wurden die Bestimmungen hierzu noch einmal konkretisiert. Mit Eingliederung des Sozialhilferechts in das Sozialgesetzbuch Anfang 2005 wurde die Möglichkeit geschaffen, auch Leistungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen und der Hilfe zur Pflege als Persönliches Budget zu erbringen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Persönlichen Budget aus rechtlicher und praktischer Sicht. Es wird hierbei vor allem auf die für den Träger der Sozialhilfe relevanten Leistungen der Eingliederungshilfe sowie der Hilfe zur Pflege abgestellt. Rechtliche Unklarheiten und problematische Aspekte werden aufgezeigt. Im Anschluss an den theoretischen Teil, der sich hauptsächlich mit den gesetzlichen Grundlagen, den Leistungsvoraussetzungen, dem Budgetbemessungsverfahren, den budgetfähigen Leistungen sowie dem Abschluss von Zielvereinbarungen beschäftigt, folgt eine nähere Erläuterung der drei Modellprojekte zum Persönlichen Budget aus Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hamburg. Abschließend wird der aktuelle Um-

setzungsstand des Persönlichen Budgets bei der Stadt Frankfurt am Main dargestellt und kritisch beurteilt.

---

### **Reformvorschläge zur Neuordnung der Kommunal финанzen**

---

*Verfasser* Florian Eckermann *Studienort* Wiesbaden *Ausbildungsbehörde* Kreis Darmstadt-Dieburg *Betreuer/Gutachter* Dr. Gerhard Graf (VFH) und Frank Daum (Stadtverwaltung Bensheim)

*Aus der Zusammenfassung* Um die Reform der Kommunal финанzen weiter voranzutreiben, veröffentlichten sowohl die Stiftung Marktwirtschaft als auch die Bertelsmann Stiftung im Jahr 2006 Konzepte für eine Umgestaltung des Gemeindesteuersystems. Insbesondere die Vier-Säulen-Lösung der Stiftung Marktwirtschaft hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen und für eine Neuentfaltung der politischen Diskussion gesorgt.

Diese Arbeit soll insbesondere aufzeigen, welche Reformvorschläge geeignet sind, die finanzielle Not der Kommunen zu beheben. Darüber hinaus wird dargestellt, welche Auswirkungen eine Umsetzung der Reformkonzepte auf die Stadt Bensheim (Landkreis Bergstraße) haben könnte. Hierfür werden die Reformüberlegungen der Stiftung Marktwirtschaft und der Bertelsmann Stiftung zu den einzelnen Gemeindesteuerarten erläutert und gegenübergestellt. Sofern sich Vertreter der Kommunen, der Wirtschaft oder sonstiger Interessensgemeinschaften zu den Reformmodellen der Stiftungen geäußert haben, werden ihre Positionen zusammengefasst dargestellt. Damit die Beurteilungsansätze der Wirtschaft und der Kommunen vom Leser besser nachvollzogen werden können, werden auch die von ihnen in die Kommission zur Reform der Gemeindefinanzen eingebrachten Modelle vorgestellt.

---

### **Die Entwicklung der Fasanerie unter Berücksichtigung der Besucherwünsche und der finanziellen Möglichkeiten**

---

*Verfasserin* Marit Schmidt *Studienort* Wiesbaden *Ausbildungsbehörde* Landeshauptstadt Wiesbaden *Betreuer/Gutachter* Reinald Bucerius (VFH) und Ute Kilian (Landeshauptstadt Wiesbaden)

*Aus der Zusammenfassung* Die Problematik liegt in dem Widerspruch zwischen dem bereits vorliegenden sowie bestätigten Konzept zur Entwicklung der Fasanerie (einschließlich seiner Fortschreibung) und den qualitativ sowie quantitativ nicht erfassten Interessen der Besucher. Die Entwicklung des Parks in der Vergangenheit wurde bisher nicht dahingehend überprüft, ob die Maßnahmen im Interesse der Besucher umgesetzt wurden. Ebenso kann für die künftige Entwicklung keine Aussage getroffen werden, ob sich die geplanten Projekte an den Bedürfnissen der Besucher orientieren. Daraus ergaben sich folgende Grundlegende Fragen: 1. Wurde die Entwicklung des Parks im Interesse der Besucher vollzogen? 2. Orientieren sich die Planungen und Umsetzungen der einzelnen Projekte genügend an den Bedürfnissen der Besucher? 3. Zu welchem Beitrag sind die Besucher selbst bereit, um die Entwicklung der Fasanerie selbst zu unterstützen? 4. Welche Ziele verfolgt die Fasanerie und wie will sie wirksam werden?